

„Tiefe Vertrauenskrise“

Minister Friedrich sprach in Weingarten über Europa

Weingarten (ml). „Soziale Gerechtigkeit in Europa“ – die Weingartener SPD hatte den Landesminister für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten des Landes, Peter Friedrich (Foto: Lothar), eingeladen, über dieses ebenso brennende wie facettenreiche Thema zu sprechen. Der Minister gab sich nicht nur optimistisch. Der weitaus größte Teil der Bevölkerung Europas findet es gut, dass es den Euro gibt. Aber nur ein Drittel befürwortet die Europäische Union. „Europa ist in einer tiefen Vertrauenskrise“, sagte Friedrich.

Der Politik sei es seit der Finanzkrise in 2009 nicht gelungen, dem „fiskalen Würgegriff“ zu entkommen. Die verordnete Medizin – in Irland die Gehälter zu senken, in Spanien die Renten zu kürzen, in Griechenland radikal zu sparen – zeige keine Wirkung. Das Gegenteil von dem, was sich die Menschen von Europa versprochen haben, trete derzeit ein. Er sehe die Gefahr, dass Europa zerfalle. Allerdings sei die verbreitete Meinung, die südeuropäischen Staaten hätten sich überschuldet, und wir retten sie mit unserem Geld, nicht richtig. Die Staaten wurden überschuldet, um ihre Banken zu retten. Aber Schulden auf der einen Seite, bedeuten ein Vermögen auf der anderen. Darum sei es die Aufgabe der Bundesregierung, keinen Schuldenschnitt zu machen. Denn wenn Schulden für Investitionen getätigt wer-



PETER FRIEDRICH sprach bei der Weingartener SPD.

den, bringen sie auch Wachstum. „Investitionen in allen Bereichen“, empfahl daher der Minister. Denn einer grassierenden Jugendarbeitslosigkeit stehe auch eine halbe Million vakanter Arbeitsplätze gegenüber, im akademischen Bereich wie in Berufen der dualen Ausbildung. Darum sei Deutschland ein Zuwanderungsland. Investitionen in die

Jugend Europas seien das beste Mittel, eine soziale Gerechtigkeit zu erreichen. Als positives Beispiel nannte er die Strategie der EU, in den Donauländern die duale Ausbildung einzuführen und zu fördern. Und schließlich sei das Festhalten an Europa aus deutscher Sicht auch der Geschichte geschuldet, denn es sei die europäische Idee gewesen, die Deutschland nach dem Krieg wieder in die Familie der Völker aufgenommen habe. Das Gelingen Europas dürfe nicht nur in Euro und Cent gemessen

werden, sondern an seinen politischen Inhalten und seinem sittlichen Zweck.

Die Erhaltung des gemeinsamen Friedens- und Rechtsraumes sei eine gemeinsame Anstrengung wert. Abschließend sagte er auf die Frage, ob sich Europa zu schnell und zu früh vereinigt habe, dass die Länder – nicht nur Deutschland – zu wenig getan hätten, die Zusammenarbeit zu entwickeln. Wirtschaftsmessen, Personaltausch – „außer zwei, drei Schulpartnerschaften gab es mit Griechenland nichts“.